"Für die Kultur des Juras"

Autor(en): **A.H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wendungen wie: Es ist zu erwarten, daß ... Wir teilen Ihnen mit, daß ... Wir freuen uns, daß ... Man scheint zu glauben, es lasse sich ohne Einleitung eines Nebensatzes mit daß überhaupt keine Satzergänzung bilden. Einem Geschäftsbrief entnehme ich:

> Wir teilen Ihnen auf Ihr Schreiben vom 12. ds. hin mit, daß unser Artikel 208 b nicht mehr am Lager ist. Es ist indessen möglich, daß anfangs nächsten Monats die Fabrikation wieder aufgenommen wird und daß wir Ihre Bestellung bis zum 15. April ausführen können. In der Erwartung, daß Ihnen mit dieser Mitteilung gedient ist, ...

Man verstehe mich richtig: Die Anwendung von Konjunktionalsätzen mit daß als Satzergänzungen ist keineswegs sprachlich unrichtig. Das Binde- oder Fügewort daß an der Spitze eines Nebensatzes kann in den wenigsten Fällen grammatisch bemängelt werden, und diese Konstruktion bietet keine sprachlichen Schwierigkeiten. Ihre häufige Anwendung wirkt aber schwerfällig und läßt auf eine gewisse Unbeweglichkeit im schriftlichen Ausdruck schließen. In unserem Sprachgebrauch sollten wir uns von einer solchen Einförmigkeit lösen. Statt beispielsweise zu schreiben: Ich hoffe, daß er bald kommt, steht uns auch die Möglichkeit offen, zu schreiben: Ich hoffe, er werde bald kommen. Wir scheuen uns zu sehr, den Konjunktiv in der indirekten Rede anzuwenden; deshalb die Umschreibung mit daß.

Prüfen wir uns selbst, wie sehr wir dieser Einengung im Satzbau verfallen sind! Ich habe folgende Feststellungen gemacht: Wenn ich auf der Schreibmaschine schreibe, wende ich die daß-Ergänzungsform häufiger an, als wenn ich von Hand schreibe. Und im Zeitungsdeutsch stoßen wir öfter auf solche Nebensätze mit daß als in den Werken unserer Dichter und Schriftsteller. Warum? Schreibt man unter dem Einfluß gewisser Empfindungen, wird man einen Gedanken vor der Satzeröffnung zu Ende denken und ihn vor der Niederschrift formen. Damit verfällt man weniger der Einförmigkeit von daß-Nebensätzen.

Kurt Troxler

„Für die Kultur des Juras"

Kürzlich ging die Meldung durch die Presse, daß das bislang unbekannte „Jurassische Institut" bei der Regierung des Kantons Bern

um die Gewährung eines jährlichen öffentlichen Beitrags in beträchtlicher Höhe nachgesucht habe, „zugunsten der Förderung und der Verteidigung der Wissenschaften, des Schrifttums und der Kunst im Jura". Der in dieser Meldung wörtlich aus der Eingabe des „Jurassischen Instituts" angeführte Abschnitt schloß mit dem verheißungsvollen und deshalb merkwürdigen Satze: „Wir werden darüber wachen, daß die jurassische Einigkeit auf kulturellem Gebiet gefestigt wird!"

Kann das etwas anderes bedeuten, als daß diese eigenartige Körperschaft die vom Staate anbegehrte Unterstützung dazu verwenden will, um in zielbewußter Arbeit der Zweisprachigkeit im Jura zu Leibe zu rücken und an ihrer Stelle überall die unbedingte und alleinige Herrschaft der französischen Kultur und Sprache aufzurichten? Der Jura ist nämlich in sprachlich-kultureller Beziehung gar keine Einheit und kann es rechtens nicht sein. Wir haben nicht nur einen rein deutschsprachigen Bezirk, Laufen, sondern auch die Bezirke Delsberg und Münster weisen deutschsprachige Gemeinden auf: Ederswiler, Roggenburg, Seehof und Schelten. Diese beiden Bezirke sind aber auch sonst sprachlich gemischt und mindestens zu einem Viertel deutschsprachig, früher noch mehr. In den Freibergen sind sodann überall auf den höchsten Jurahöhen die weitverstreuten und jahrhundertealten Siedlungen der deutschsprechenden Wiedertäufergemeinden zu finden. Keine Rede davon, daß in dieser gegenseitigen Durchdringung des Geltungsbereichs der beiden Sprachen das Ergebnis einer in jüngerer Zeit vor sich gegangenen „germanisation" gesehen werden könnte! Dieser ganze östliche Teil des Juras war von frühester Zeit an und das ganze Mittelalter hindurch schon zweisprachig. Man kann sich zum Beweis dieser Tatsache keineswegs bloß auf die lückenlos vorhandenen und vielfach ursprünglichen deutschen Ortsnamen stützen. Auch der bloße Hinweis auf die deutsche Amtssprache der Fürstbischöfe genügt nicht: das ganze Land und Volk war nach Dörfern und Gehöften sprachlich gemischt. Den wissenschaftlichen Nachweis hiefür hat schon anfangs dieses Jahrhunderts der unverdächtige Zeuge Garraux in einer besondern Abhandlung gebracht: „Das geschichtliche Recht der deutschen Sprache im Jura."

Wenn das „Jurassische Institut" die kulturelle Einheit des Juras auf der Grundlage der französischen Sprache herstellen und festigen will,

dann muß es das jahrhundertealte Recht der Anderssprachigen schmälern und verletzen. Es marschiert damit im Gleichschritt mit den Separatisten sowohl als auch mit dem Komitee von Münster, die ja bezeichnenderweise beide die Aufhebung der Wiedertäuferschulen im Jura verlangen. Und ausgerechnet für solche Ziele soll der Staat Bern als Geldgeber herangezogen werden! Es liegt ein auffallender Mangel an Folgerichtigkeit darin, daß man als Minderheit im Kantonsganzen von der deutschsprachigen Mehrheit feinfühlige Rücksichtnahme und außerordentliche Zugeständnisse verlangt, während man den Minderheiten im eigenen Bereich wenn möglich den Garaus machen möchte. Bezeichnend ist auch, daß in all diesen jurassischen Verlautbarungen nie ein Sterbenswörtchen über die im Laufe weniger Jahrzehnte eingetretene Romanisierung der ursprünglich deutschsprachigen Stadt Biel und ihrer Umgebung zu lesen ist; dabei ist dies eine „Eroberung" von weitaus größerer Tragweite als alle Geltung des Deutschen im Jura drin. Es scheint manchmal, als ob gewisse Kreise im Jura sich unbewußt doch etwas zu sehr von jenem allfranzösischen, allzu französischen Geiste beeinflussen ließen, der im benachbarten Elsaß ein ganzes Volk seiner Muttersprache zu berauben sich anschickt. A. H. B.

Englischer als die Engländer!

Auf einem Bildchen aus der englischen Landschaft Gloucestershire prangt eine Tafel mit der Aufschrift „Halt". Das entspricht genau der Wegleitung des englischen Verkehrsministers. In den englischen Städten liest man bei der Einmündung in eine Hauptstraße auf den Boden aufgemalt ebenfalls „Halt", in der Schweiz aber in solchen Fällen „Stop", natürlich englisch geschrieben, nicht etwa deutsch „Stopp" (wahrscheinlich aus Sparsamkeit: „Schon wieder ein Buchstabe weniger!"). Ein Ausländer, der die Regeln der deutschen Aussprache kennt, wird dadurch zwar versucht, das Wort mit langem o zu sprechen (also wie „Stoop"); denn vor einfachem Mitlaut sprechen wir Selbstlaute lang (Los, Lob, Tor, Tod u. a.). Aber darum kümmern sich die Angelsachsen nicht, und englisch muß es doch sein, sonst wäre es nicht recht — schweizerisch! Wie man hört, soll die Form „Stop" auf Vorschlag schweizerischer Stellen auf dem ganzen Festland eingeführt werden. Echt schweizerisch! Die Engländer werden bei ihrem „Halt"